

Verbundkatalog Kalliope

Haben die deutschen Intellektuellen versagt?

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Haben die deutschen Intellektuellen versagt?

Die Deutschen, die ihr Land verlassen haben, weil sie Gegner der nationalsozialistischen Diktatur sind, hören nicht auf, als Deutsche zu empfinden und Deutsche zu sein. Natürlich hassen sie nicht nur die nationalsozialistische Diktatur; sondern ~~sie hassen~~ auch einige Eigenschaften des deutschen Volkes, die das Heraufkommen dieser Diktatur erst möglich machten. Aber keiner von uns wird es sich einfallen lassen, das ganze ^{deutsche} Volk in seinen Hass einzubeziehen - ^{man} ~~er~~ müsste sich ja gleich selber mit-hassen, ~~denn er bleibt Deutscher~~. - Etwas anders mögen die Dinge im Falle jener jüdischen deutschen Bürger liegen, die durch die abnormen Umstände, die zur Zeit in unserem Lande herrschen, gezwungen wurden, dieses Land zu verlassen. Viele, oder doch einige von ihnen, mögen es versuchen, ihr Herz wirklich von Deutschland zu lösen und sich innerlich von einer nationalen Gemeinschaft zu entfernen, die ihnen so viel Übels angetan hat - und weiter antut - : ein Versuch, den kein gerecht Denkender überraschend oder unverständlich finden wird. Es gibt unter diesen deutschen Bürgern jüdischen Glaubens oder jüdischer Rasse gewiss manche, die nun vergessen wollen, dass sie jemals Deutsche gewesen sind; die sich also entweder ganz auf ihr Judentum zurückziehen - jüdische Nationalisten, zionistischer oder anderer ~~Wort~~ Art werden -; oder aber alles daran setzen, sich in einem anderen zivilisierten Lande einzuleben, französische oder englische oder amerikanische Bürger zu werden. Wie gesagt: ich verstehe es nur zu gut, dass Schmerz, ^{Zorn} und Enttäuschung ~~über gewisse indiskutable Verkommenisse im Dritten Reich~~ deutsche Juden dahin gebracht haben, ihr Deutschtum abzuschwören. Aber es ist nicht dieser Typus von Emigranten, den ich hier

meine und von dem ich reden will. Diese haben doch - aus guten und gerechten Gründen - aufgehört, am deutschen Schicksal Anteil zu nehmen. Der übrige Teil der deutschen Emigration - ob jüdisch oder nicht-jüdisch - bleibt dem deutschen Schicksal verbunden - mag er auch oft unter solcher Verbundenheit leiden und sich, in den schlimmsten Stunden, sogar ihrer schämen.

Wir haben ~~Deutsch~~ das Dritte Reich verlassen, weil wir dort keinen Raum mehr zum atmen hatten. Wir haben die Nazis im Lande bekämpft, ehe sie an die Macht kamen; und als sie dann plötzlich alle Macht hatten, mussten wir das Land verlassen, um sie von draussen weiter zu bekämpfen. Drinnen hatten wir zum Kämpfen keine Möglichkeit mehr. Wir waren zu bekannt - :ich rede jetzt von jenen Intellektuellen, die sich als Gegner des Nazismus schon früh exponiert hatten. Die Nazis hätten uns eingesperrt oder getötet, und Gnade ^{wäre uns} ~~hätten wir~~ nur dann ^{geworden} ~~erfahren~~, wenn wir uns dazu entschlossen hätten, alles, was ^{unser Glücke und unsere Ansicht war} ~~wir bis dahin gesagt und geglaubt hatten~~, feierlich zu widerrufen. Natürlich blieb uns diese letzte Möglichkeit offen. Wir hätten erklären können: Alles, was wir bis jetzt gelehrt haben, war Irrtum. Im Recht ist allein Adolf Hitler. Durch solches Bekenntnis hätten wir unser Leben und vielleicht sogar unser Fortkommen im Dritten Reich gerettet; vor uns selbst aber und vor unserer Freunden hätten wir die Rechtfertigung gehabt, das Bekenntnis selber sei ja nur List und Verstellung und Teil unserer revolutionären Taktik gewesen. Nun werden wir aber, im Lauf unserer Betrachtung, noch sehen, wie bedenklich und sehr gefährlich diese Art von Verstellung ist und wohin sie führt, oder führen kann. ~~Das gesprochene oder gar das geschriebene Wort ist nicht ohne Konsequenz und nicht ohne Gewicht. Wenn, zum Beispiel, ein Schriftsteller öffentlich erklärt hat: Ich~~

bin für die Nazis - so hat er sich irgendwie an die Nazis verkauft und hat seine eigentliche Gesinnung verraten - auch wenn er die verräterische Aeusserung unter noch so vielen hiemlichen Vorbehalten getan hat. - Draussen, in der Emigration, wird uns gewiss viel Schweres zugemutet. Aber Eines wird ~~uns~~ doch nicht ^(wom wir verlangt) zugemutet: nämlich die Lüge. Wir dürfen die Wahrheit sagen; wir dürfen es aussprechen, was wir vom heuti- gen Deutschland denken, und wie wir uns ein zukünftiges ~~Deutschland~~ wünschen. Wir können also - verstreut über alle Länder der Erde, wie wir uns befinden - doch ein wenig das Deutschland vorbereiten, für das wir arbeiten wollen - nach unserer Rückkehr. (Und wenn wir selber nicht zurückkehren sollten, so werden unsere Kinder für diese wieder gewonnene Deutschland arbeiten; und wenn wir keine Kinder haben, so werden die Dinge, die wir draussen gedacht und aufgeschrieben haben, dort wirksam sein.) - Wir können auch, da wir reden dürfen, die Stimme sein derer, die in Deutschland verurteilt sind zum Schweigen.

Denn natürlich gibt es Viele Viele in Datschland, die unter dem ~~Nazi~~ Nazi-Unwesen bitter leiden, und die doch stumm bleiben müssen - und wenn sie reden, dann flüstern sie leise, in der Heimlichkeit, und unter den ärgsten Gefahren. Es gibt Standhafte in Deutschland, es gibt Helden. Ihrer gedenke ich hier - all dieser ^{früher Kammaden} ~~Unbekannten~~, die sich um ihrer Gesinnung willen verfolgen lassen wie die ersten Christen. Diese sind die unbekannten Soldaten unseres Kampfes, und wenn der Name eines dieser Helden einmal zu unserer Kenntnis kommt - wie jetzt der Name des deutschen Märtyrers Edgar André - dann wollen wir ^{ihm} uns mit Ehrfurcht merken. ~~Ken allen diesen Unbekannten, Ungenannten, die unter allem Druck, gegen allen Zwang F-idee des blutigen Regimes blieben, war es helden-~~

Männern wie André, und Ungählige wir
gleichen, wir haben, wir haben sie nicht
vergessen.

Thomas Mann oder Einstein Deutschland verlassen haben. Mit dieser Ge-
ste - die sie nicht als Privatpersonen, sondern als Repräsentanten
machten - bedeuteten sie allen, die es verstehen wollen: dass der Na-
tionalsozialismus und die deutsche Kultur zwei Begriffe sind, die sich
durchaus n i c h t miteinander vertragen *oder jammern, zu was man können.*

Nun ist freilich ein berühmter Mann - d.h. ein Mann, der irgendetwas
Besonderes auf irgendeinem Gebiet geleistet hat - nicht nur eine sym-
bolische Figur und der verantwortungsvolle Träger hoher Repräsentations-
pflichten, sondern auch noch eine Privatperson - also ein Mensch,
den bei seinen Handlungen *nicht nur* ^{*n. b. m. d. d. g.*} allgemeine, ^{*n.*} geistige ^{*n.*} oder mora-
lische, ^{*n.*} ~~sondern~~ ^{*(noch prakt. -)*} auch private Beweggründe bestimmen. Es ist kein leicht-
er Entschluss, das Land, in dem man aufgewachsen ist, dessen Sprache
man redet, in dem man seine Freunde, seine Familie ~~hat~~, seinen Besitz
hat, zu verlassen. Da ist ein Haus, eine Landschaft, an die man so tief
gewöhnnt ist, dass man sie nicht missen zu können meint; da sind Men-
schen, von denen man sich keinesfalls trennen will und die ihrerseits,
aus wieder anderen Gründen, das Land nicht verlassen können; da sind
wirtschaftliche Erwägungen, sentimentale Erwägungen - man liebt die
Heimat zu sehr, man ertrüge die Fremde nicht, man stürbe draussen, man
bäute kein Werk mehr zu Stande. All dies dringt auf einen Menschen
ein - und ein berühmter Mann ist ein Mensch - , und er weist den
Gedanken an die Emigration von sich - obwohl der die Nazis ablehnt
und wohl weiss, dass ihm unter ihrer Herrschaft die Freiheit des
Wortes entzogen sein wird - ; er entschliesst sich also trotzdem zum
Bleiben, er verzichtet sogar auf die Freiheit des Wortes, wenn er nur
bleiben darf, wenn er nur die Heimat nicht verlieren muss.

Ist solches Verhalten verzeihlich. ² Ich antworte: Ja - und Nein. ~~Es~~
~~ist nicht verzeihlich, wenn wir den Träger des grossen Namens als~~

~~Menschen, als Privatpersonen~~ Es ist unverzeihlich, wenn wir den Träger des grossen Namens als das auffassen, was er vor allem zu sein hat: als Repräsentanten, als Vertreter und Verwalter bestimmter geistiger Werte. Es mag verzeihlich sein, wenn wir den "grossen Mann" zunächst als die Privatperson betrachten - als die bürgerlich gebundene Existenz, die Kompromisse macht und der man Kompromisse nicht verübelt.

Lassen Sie mich also einmal annehmen, dass das kompromisslerische Verhalten jener berühmten Männer, die in Deutschland blieben, obwohl sie alles, was jetzt in Deutschland geschieht, missbilligen - dass dieses unentschiedene und laue Verhalten ~~also~~ nicht nur verständlich, sondern auch verzeihlich sei. Dieses einmal unterstellt, dürfen wir fortfahren: dass es sehr verschiedene Arten von Verhalten gibt, sogar wenn man den Entschluss zur Emigration nicht fassen konnte oder nicht fassen wollte - verschiedene Arten des Verhaltens in D e u t s c h l a n d nämlich. Wir wissen von grossen Männern - Repräsentanten bedeutender geistiger Werte - , die zwar heute noch im Dritten Reich leben, die aus ihrer Abneigung gegen das Nazitum jedoch kein Geheimnis machen. Zu ihnen gehören vor allem mehrere Schriftsteller von durchaus konservativer und nationaler Gesinnung, deren besserer Instinkt aber sich gegen die pathologische Entartung und Verzerrung des nationalen Pathos im Nationalsozialismus wehrt. Manche von diesen konservativen Autoren hätten grosse, offizielle Stellungen im Dritten Reich haben können - wenn sie sie nur gemocht hätten. Das grösste Beispiel für den Typus, von dem ich hier rede, ist S t e f a n G e o r g e - der grösste deutsche Dichter dieser Epoche, einer der vornehmsten und ausserordentlichsten der deutschen Literatur überhaupt. Wenn er sich dazu herbeigelassen hätte, den Nazis nur ein wenig schön zu tun und dem Doktor Göbbels nur ein freundliches ~~Beleg zu schicken~~ - ; was

(W.o.st. qui gönnen)

hätte das Propaganda-Ministerium aus ihm nicht aus alles gemacht! Er hätte eine Art von Diktator über das gesamte geistige Leben des Dritten Reiches werden können, man hätte ihm allen Ruhm und nicht wenig Geld mit tausend Freuden zu Füssen gelegt. Er aber blieb hochmütig, blieb unnahbar - wie er stets gewesen war. Er schweig - und sein Schweigen bedeutete die unzweideutige Ablehnung aller jener Werbungen und Angebote, mit denen die Herren des Dritten Reichs ihn überschütteten. Er schwieg, und da er merkte, dass sein Leben zu Ende ging, verliess er schweigend das Reich, um in einer kleinen Stadt des schweizerisch-italienischen Tessins zu sterben. In Lugano liegt er auch begraben, und aus seiner schlichten Ruhestätte ist nicht jener Ort der nationalen Wallfahrt geworden, die das Propaganda-Ministerium so gerne aus ihr gemacht hätte. - Stefan George - auf den jeder kleine Nazi-Journalist sich frech berufen zu dürfen glaubte - hat sich - erst durch sein Schweigen; dann durch die Wahl seines Sterbeortes - ganz und gar und für immer von diesem Dritten Reich distanciert. Für uns alle, die wir Stefan Georges Werk und Figur stets geliebt und stets bewundert haben, konnte es keine schönere Genugtuung - keine bessere Bestätigung unserer Liebe, unserer Bewunderung geben.

Andere, die geringer als Stefan George, aber gleichfalls vornehm sind, bewährten sich nicht schlechter als er. Von einer Frau wie der Schriftstellerin Ricarda Huch - konservative Protestantin; gewissenhafte und edle Chronistin der deutschen Historie - weiss jeder, dass sie mit den Nazis nichts zu tun haben will. ^{gilt} ~~Ebenso~~ Das Gleiche ~~weiss man~~ von dem Prosaisten Hans Carossa, der sich geweigert hat, in die Nazi-Akademie einzutreten; das Gleiche von dem Schriftsteller Hans Wiechert, der von der konservativ-nationalistischen Jugend Deutschlands geliebt und ver-

ehrt wird, und der eben dieser Jugend, erst unlängst, wieder - im Auditorium Maximum der Münchener Universität - Belehrungen und Warnungen, das Nazitum betreffend, zu Teil werden liess - Belehrungen und Warnungen von einer Stärke und Eindringlichkeit, dass sie einer offenen Provokation der ~~Regierung~~ Diktatur gleichkamen und in der Tat die Freiheit - wenn nicht das Leben - des Warnenden in akute Gefahr brachten. Ich kenne diese Münchener Rede Wiecherts, sie ist erstaunlich und ein wirkliches Dokument männlich-geistiger Standhaftigkeit.

Man missverstehe mich nicht: Es liegt mir fern, mich mit der Gesinnung Wiecherts oder der Ricarda Huch geistig zu identifizieren - ~~nicht~~ es gibt nur wenige Gedanken und kaum eine Ansicht, die ich mit diesen gemeinsam habe. Aber - um der Gerechtigkeit und der Wahrheit willen - dürfen wir, im Fall dieser mutigen Konservativen, von einem "Versagen" nicht sprechen. Sie konnten Deutschland nicht verlassen, die Emigration wäre für sie - im wörtlichen und direkten Sinne - unerträglich gewesen. ~~Da sie in Deutschland blieben,~~ Aber sie konnten - in einem Deutschland, das geistig und moralisch herunterkommt - ihre reinere und bessere Gesinnung, ihre höhere, strengere, feinere Art mutig bewahren. Und das taten sie.

Sie sind ⁿ Ausnahmen -: wir müssen es feststellen, und wir werden es nicht ohne Bitterkeit feststellen können. Diejenigen, die sich bewährt und gehalten haben, sind eine edle Minorität; die versagt haben, sind in der Ueberzahl. Nur Vereinzelte haben es bekannt und deutlich werden lassen, dass sie die neu-deutsche Barbarei - diesen Hohn auf jedes bessere Deutschtum - von Herzen verabscheuten und ablehnten. Die Meisten machten sich gemein mit dem Uebel. Sie verrieten; sie krochen ⁿ zum Hakenkreuze; sie liefen mit. Was für ein elendes Schauspiel! Welch jammervolle Niederlage! ~~Die Geschichte wird sie~~

~~suchen und kommentieren - und wir beklagen sie heute~~

Ja, machen wir uns doch nichts vor: Wir haben eine grosse, bittere Niederlage des deutschen Geistes zu beklagen. Der Protestschrei des vornehmeren ^{Deutschens} ~~deutschen Geistes~~ gegen seine eigene Vergewaltigung - und gegen die permanente Erniedrigung der Nation - : er blieb aus. Er brauchte nicht einmal unterdrückt zu werden; denn er wagte kaum den Versuch, sich vernehmlich zu machen. Der deutsche Geist blieb stumm - oder so gut wie stumm - , da das deutsche Volk mit den Segnungen der Konzentrationslagern, der Rassen-Gesetzgebung und einer tollwütigen Aufrüstung beglückt wurde. Der deutsche Geist schickte Ergebenheitsadressen an den "Führer" - unvergessen ist jenes erste Telegramm der 88 Schriftsteller, die sich dem Hitler "bedingungslos" zur Verfügung stellten und einen Eid der Treue, zu dem niemand sie aufgefordert hatte, schwärmerisch für ihn leisteten. ~~Die~~ Solche Schande bleibt unauslöschlich, immer wird ein schmerzliches Erstaunen in der Welt darüber bleiben, dass sie möglich gewesen ist im Lande Goethes und Nietzsches. Ein Ausländer war es - der grosse Polnische Violinist Bronislaw Hubermann - , der den deutschen Intellektuellen ihr Versagen, ihre morlaische Schwäche, ja: ihre F e i g h e i t - um dies Wort denn zu gebrauchen - auf das eindringlichste vorwarf. Als er wieder einmal aufgefordert war, in Deutschland zu konzertieren, und als er wieder einmal ablehnen musste, rief er seinen Kollegen im Dritten Reiche zu: "Ich komme nicht, natürlich komme ich nicht. Wie könnte ich denn zu euch kommen, da so Unsüßliches und Abscheuliches bei euch geschehen ist und täglich weiter geschieht? Wie könnte ich mich an einen Tisch mit euch setzen, da ihr alles dies geduldet habt und weiter duldet, und kein Wort des Aufbegehrens dazu spricht? Ihr

seid schuldiger, als die Henker selbst" - rief der grosse polnische Künstler seinen Kollegen zu - , "ihr seid schuldiger, da ihr es duldet, obwohl ihr w i s s t, dass es falsch und böse ist. Ihr wisst es, aber ihr sprecht nicht. Ihr seid drei Mal schuldig. Ich will mit euch nichts zu tun haben."

Solches mussten sich die germanischen Prominenten und Staatsräte sagen lassen von einem, der, ihrer Meinung nach, wohl einer inferioren Rassen angehört. Was kann ich - ein Deutscher - anderes tun, als die harten und empörten Worte Hubermanns zu wiederholen, und sie zu bestätigen?² - Ja, das Versagen der deutschen Berühmtheiten, die in Deutschland geblieben sind, ist ungeheuer - von den wenigen schönen Ausnahmen abgesehen. Man duckte sich; man verneigte sich; in der gekrümmten Haltung reckte man noch den Arm zum Gruss. - "Was wollen Sie?" soll Gerhart Hauptmann, zu einem Freunde, der ihn wegen seines ~~früheren Schweigens~~ kümmerlichen ^{Butzens} ~~Verhaltens~~ zur Rede stellte, gesagt haben, "was wollen Sie denn, mein Lieber? Soll ich den Niagara-Fall mit einem Regenschirm aufhalten?" Vielleicht hatte der Dichter eines Dramas namens "Die Golene Harfe"^d nicht Unrecht, da er seine eigene, klein gewordene Kraft mit einem Parapluie verglich. Aber wäre es nicht edler, wäre es nicht vornehmer gewesen, selbst noch diese reduzierte Kraft gegen eine Uebermacht zu stemmen, deren Gemeinheit er so gut erkennen musste, wie wir? Und wäre seine reduzierte Potenz nicht noch einmal gewachsen, bei diesem ungleichen, diesem heroischen Zweikampf - bei dieser notwendigen Auseinandersetzung, der er auswich? Wäre aus dem alten Mann nicht noch einmal ein - Held geworden? - Aber er liess diese grosse Chance vorbeigehen. Da er - oh, Jammer! ~~Oh, Niederlage~~ - die Hakenkreuzfahne auf dem

Stand

Dache seines Hauses hissen liess, stiegen denn da nicht die Geister der Weber und des armen Hannele drohend vor ihm auf und wendeten sich gegen den, der sie geschaffen hatte, um sie nun zu verraten? Es war gut, dass sich einer fand, der dem elend gewordenen Dichter alle die Anklagen ins alte, eitle Gesicht schleuderte - alle jene Anklagen, die seine eigenen Figuren nicht aussprechen dürfen. Der Ankläger war früher einmal sein bester Freund gewesen, er hatte standhaft durch vier Jahrzehnte sein Lob gesungen - es war der Kritiker Alfred Kerr: sein offener Brief, den er aus Paris an Hauptmann richtete, wird als ein grosser Zorn- und Jammer-Ruf über die Niederlage des deutschen Geistes ~~vor der Macht~~ bestehen bleiben. — —

Da es zu unserem Thema gehört, das Ausmass dieser Niederlage, dieser ~~Schande~~ Schande zu beschreiben, müssen wir zuerst und zunächst von den deutschen U n i v e r s i t ä t e n reden. ^{Mit den} ~~Über die~~ deutschen Professoren muss schon jener preussische Monarch seine besonderen Erfahrungen gemacht haben, der die berühmte Aeusserung tat: "Einen deutschen Professor kann man an jeder Strassenecke kaufen, wie eine Dirne". Das ist hart; fragt sich, ob es auch ganz gerecht ist. Natürlich ist es nicht ganz gerecht, wenn wir wieder an die rühmlichen Ausnahmen denken wollen. Mancher grosse deutsche Gelehrte, der es keineswegs nötig gehabt hätte, hat das Dritte Reich verlassen - erwähnen wir nur den ~~Träger~~ Träger des Nobel-Preises für Physik, Schrödinger; wir könnten aber auch andere erwähnen, und manche von ihnen sind in dieser ~~Stadt~~ Stadt. Andere wieder sind zwar im Lande geblieben; aber alle Welt weiss, dass sie der neuen Macht grollen. Sogar solche, die für "gleichgeschaltet" und der Macht befreundet gelten, lassen manchmal etwas Rebellisches hören: so der Geheimrat Sauerbruch, der unlängst auf einem Kongress recht ketzerisch geredet hat und sogar die Relativitäts-Theorie - wenn auch nicht Einstein - erwähnte - Rust, Göbbels und der Rosenberg sollen ausser sich gewesen sein. Aber die Meisten! Aber die Überwiegende Mehrzahl!

All diese Philosophen, die den schmählichen Versuch unternahmen, die grossen deutschen Denker, von Kant bis Nietzsche, als eine Art von Wegbereiter der absurden Nazi-Dogmen hinzustellen! All diese Naturwissenschaftler, die schweigend zusahen, als ihr jüdischen oder politisch links orientierten Kollegen von den Universitäten vertrieben wurden, und die es sich wohl noch gar noch einfallen liessen, den eminenten Beitrag der Juden zum Fortschritt der Wissenschaft zu leugnen ~~zu~~ oder zu verkleinern! All diese Historiker, diese Germanisten, diese Anthropologen: wie viel Erbärmlichkeiten, haben sie sich zu Schulden kommen lassen! Leihen Sie nicht den Geschichts- und Rasse-Theorien der Nazis pseudowissenschaftliche Scheinargumente? Machen sie sich nicht, solcherart, zu Handlangern der Lüge? - Ich habe selber ein Buch in der Hand gehabt, dass ~~von~~^{den} dem Professor Willi Andeeas, der damals Rektor der Universität von Heidelberg war, zum Herausgeber hatte. Das Buch sollte - angeblich - Aeusserungen, Porträts und kurze Biographien der grössten Männer der deutschen Geschichte enthalten. Die Reihe dieser "grössten Männer" begann bei Hermann dem Cherusker, und sie führte, über den Preussen-Friedrich, Goethe und Bismarck, bis - zu wem? - ; bis zu Horst Wessel, über dessen geistige und moralische Qualitäten ich Ihnen nicht erst was erzählen muss. Ein Buch, in dem Goethe und Horst Wessel auf eine Stufe gestellt werden, ist verantwortlich gezeichnet vom Rektor der Heidelberger Universität. Durfte es diese Universität wunder nehmen, dass sie mehrere Absagen aus dem Ausland empfing, da sie Einladungen zu einer Jubiläumsfeier hatte ergehen lassen? Eher konnte es u n s erstaunen, dass sich überhaupt Gelehrte aus freien Ländern fanden, die einem solcherart heruntergekommenen Institut ihren Besuch noch ~~haben~~ wollten...

(abstraktion)

Die Professoren standen vielfach unter dem scharfen Druck ihrer Studenten; denn man weiss ja, dass die nationalsozialistischen Lehren nirgends so viel Boden fanden, als eben bei der studentischen Jugend. Das mag eine Erklärung für das arge Verhalten mancher Gelehrten sein - wenngleich niemals eine Entschuldigung. Sie meinten "mit der Jugend" zu gehen wenn sie mit den Nazis liefen. Heute dürfte nicht einmal diese Entschuldigung mehr gelten. Denn von vielen glaubwürdigen jungen Menschen ^{die aus Deutschland kommen,} schon wird mir versichert, dass gerade bei der studentischen Jugend der Ueberdruß an den Nazis und die Enttäuschung über sie besonders gross und bitter seien. Die jungen Leute - so versichert man mir - haben es grössten Teils satt, immer nur zu marschieren und gar nichts zu lernen. Nachdem man den Geist eine lange Zeit so sehr gering geachtet hat, scheint sich ein gewisses Heimweh nach dem Geiste bei den jungen Menschen Deutschlands zu melden - wir wollen hoffen, dass unsere Gewährsleute Recht haben, wenn sie dies berichten. Wir wollen weiterhin hoffen, dass die Professoren für diese Stimmung ihrer Schüler und Hörer ebenso empfänglich sein werden, wie sie ^{es} für die Nazi-freundlichen Stimmungen gewesen sind. Dann könnte ⁿ - vielleicht! - aus ^{den deutschen} den Universitätszellen einer freiheitlichen Opposition werden - wie es sich um der Würde des Geistes willen ^{d'r} gehörte, und wie es, zur Zeit der liberalen Burschenschaften, ja auch der Fall schon gewesen ist.

Es könnte sich - vielleicht, vielleicht! - in den Universitäten jener Prozess wiederholen, der innerhalb der protestantischen Kirche wirklich stattgefunden hat. Man weiss, wie freundlich viele protestantische Geistliche den Nazis gesinnt gewesen sind, als diese noch um die Macht kämpften; und man weiss weiter, mit welcher mutiger Entschiedenheit sich heute eine grosse Anzahl von protestantischen Seelsorgern

g e g e n die Diktatur wendet, deren Totalitätsanspruch die Gewissens= freiheit eines Christenmenschen bedroht. Unter den Pfarrern der Be= kenntniskirche hat der Nationalsozialismus bekanntlich sehr entschlos= sene Gegner gefunden, und entschlossene Gegner fand er auch bei den Katho= liken, vor allem in den Kreisen des niederen Klerus. Was den Hohen Kle= rus - die Episkopate - betrifft - so spielt hier das Problem ins Hoch= politische: der Vatikan hat seine eigene Taktik und selbst Kardinäle vom Schlage eines Faulhaber dürfen wohl ^{nicht} immer ganz wie sie möchten; sie müssen sich in Berchtesgaden vom "Führer" empfangen lassen, nachdem sie noch gerade, auf den Strassen Münchens, von den Anhängern desselben "Führers" mit Steinen beworfen worden sind. Es ist hier nicht die Gele= genheit und nicht der Ort, die Taktik des Vatikans, dem Nationalsozialis= mus gegenüber, zu kritisieren oder sie auch nur genau zu betrachten - diese Betrachtung, diese Kritik könnten nicht ganz ohne Bitterkeit ^{sein} wenn wir etwas an den Streit ums Saar-Gebiet und an das Verhalten des hohen Klerus in dieser hochwichtigen Angelegenheit denken. Fest steht: dass eine völlige Versöhnung zwischen Nazis und Katholiken nicht mög= lich ist - so sehr sie auch von beiden Seiten gewünscht werden mag - : nicht möglich nämlich, so lange die Nazis nicht auf ihre essentiell anti-christliche Rassen-Theorie und auf ihren geistigen Totalitäts= anspruch verzichtet haben. Es ist charakteristisch und unvermeidlich, dass gerade auf dem Gebiet der Jugenderziehung, - wo es also wirklich um den Besitz der jungen Seelen geht - Katholiken und Nazis immer wieder aufeinander stossen. Bei aller Neigung der höchsten kirchlichen Instanzen zu taktischen Kompromissen: das katholische Gewissen wird sich auf die Dauer mit den Dogmen Rosenbergs und Hitlers niemals ab= finden können.

Immerhin: wenn ein nachgeborener Chronist die ^{ak}Rekation der deutschen Intellektuellen auf das Nazi-Unwesen schildern wird, so dürften es ~~n i c h t~~ die Geistlichen sein - weder die protestantischen noch die katholischen - , die am schlechtesten wegkommen von ihnen wurde doch der ~~V e r s u c h~~ zu einem Kampf, zu einem ernststen Widerstand gemacht - und oft mehr, als nur der Versuch. Bei den anderen geistigen Berufen sieht es übler aus. Ich denke, wenn ich dies sage, nicht an Berufe wie die des Juristen oder des Arztes - sie gehören nicht ganz in unseren Zusammenhang; denn ~~hier~~ bei ihnen handelt es sich um bürgerliche Professionen, nicht um ^{il}das geistig-repräsentative Position. Anwalt und Arzt sind - im Zusammenhang unserer Betrachtung - Teil der Masse, anonym, und also nicht in dem Grade verpflichtet, wie etwa der Dichter oder der ~~schöpferische~~ ~~Gelehrte~~ Forscher. Natürlich wird es unter diesen Hunderttausenden von geistig arbeitenden Menschen einige verehrungswürdige Helden geben, und sehr viele Leute, die eben so anständig sind, wie Menschen es meistens zu sein pflegen - d.h.: anständig, so lange das anständig-Sein kein besonderes Risiko bedeutet - , und es dürften unter ihnen auch besonders erbärmliche und in der Schurkerei geradezu übereifrige Schufte sein. Aber all dies spielt sich in einer dunkleren Sphäre ab, in die man wohl zufällig einmal, durch persönliche Relationen, Einblick gewinnt, die sich aber, als Ganzes, der öffentlichen Kontrolle entzieht. Wir wollten hier von den repräsentativen Fällen reden - von jenen Fällen also, die sich dem hellen Licht der Publizität selbst präsentieren.

Musiker, Maler und Schauspieler fühlen sich geistig meistens weniger verpflichtet und weniger gebunden, als die Männer des Wortes ~~sich für~~ dies tun - oder tun sollten. Musikanten, Komödianten und die bildenden Künstler sind meistens nicht sonderlich interessiert an der Politik.

Sie haben das Recht zu einer gewissen Naivität in intellektuellen und in politischen Dingen - ein Recht, dass wir dem Schriftsteller - der doch nicht nur der Mann des Gefühls, sondern auch der Gedanken zu sein hat - nicht einräumen. Die Musiker, zum Beispiel, dachten - so weit sie nicht ^{wie die Frankfurter} jüdisch versippt waren - als das Dritte ^{Russ} kam: Was geht es uns an? Unsere Musik werden wir immer machen dürfen, sogar unter dem Hitler. Nur ganz wenige sogenannte "arische" Musiker begriffen, dass das, was da unter dem Namen "Nationalsozialismus" heraufkam, auch sie in Mitleidenschaft zog, da es ja das kulturelle Leben Deutschlands selber gefährdete und in Frage stellte: Zu diesen ganz wenigen gehörten die Brüder Busch - der Geiger Adolf Busch und der Dirigent Fritz Busch -, die im Jahre 1933 Deutschland verliessen und es seither nicht mehr betreten haben. Die anderen, die blieben, mussten samt und sonders fatale Erfahrungen machen. Diese unangenehmen Erfahrungen waren nicht nur jenen vorbehalten, die als "Kulturbolschewisten" gelten, weil sie etwa atonal komponieren - zum Beispiel dem Komponisten Hindemith, der wegen seiner modernen Art des Musizierens und wegen seiner Zusammenarbeit mit Juden beinahe als ~~Staatsrat~~ Staatsfeind gilt. Unannehmlichkeiten erlebten auch jene, die nicht Staatsfeind sondern Staatsrat und hoch in Ehren sind, etwa Wilhelm Furtwängler. Er zeigte sich gewiss nicht sehr widerspänstig; einige Dinge aber gingen ihm denn doch über die Hutschnur, zum Beispiel, dass man ihn seine Konzertprogramme nicht mehr so zusammenstellen lassen wollte, wie es ihm beliebte, sondern wie es den rassen und kulturellen Idealen der Nazis entsprach. Staatsrat Furtwängler hatte es ~~nicht~~ gewiss nicht vorgehabt, sich auf Streit und Zank mit der Macht einzulassen; aber Streit und Zank stellten sich als unvermeidlich heraus: die Macht ihrerseits pfuschte ihm gar zu unver-

schämt ins Handwerk. - Was Herr Furtwängler - der beinahe etwas wie eine politische Macht darstellt - sich nicht bieten liess, mussten andere einstecken. Der Dirigent Knappersbusch etwa - ein in München, und nicht nur in München, höchst beliebter Musiker - kam auf längere Zeit in Acht und Bann, und hatte sogar Stubenarrest, weil er sich nicht davon abbringen liess, Opern aufzuführen, deren Textbücher einen Nicht-Arier zum Autor haben, und weil er sich andere Unbotmässigkeiten mehr zu Schulden kommen liess. Wenn es so dem Knappersbusch ergeht, der ~~keine grosse~~ ~~so Stellung~~ ^{ist} einen internationalen Namen hat, und ausserdem gross, schön und blond - was mögen da erst die Unbekannten, zudem vielleicht nicht so Schönen Blondes für traurige Lieder zu singen ^{haben!} ~~haben!~~ - Die Musikanten, die sich einbildeten, es sei ihr gutes Recht, unpolitisch zu ~~sein~~ ^{bleiben} und sich um Nazi-hin, Nazi-her einfach nicht viel zu kümmern, wurden alle enttäuscht. - Hans Pfizner, ein alter Reaktionär und eifrigster Nationalist, der meinte, seine grosse Zeit sei gekommen, als die Nazis kamen, soll ganz grämlich herumgehen: seine melancholisch-spätromantische Musik ist für den neuen heroischen Geschmack nicht schmetternd genug, der Lohengrin oder der Hohenfriedberger Marsch werden vorgezogen - Pfizner - eben noch so hoffnungsvoll - beklagt sich, dass er von den Nazis vernachlässigt werde, und sehnt sich wohl nach der guten Zeit, da die grossen jüdischen Dirigenten - Bruno Walter an der Spitze - seine spröde Musik unermüdlich propagierten und herausbrachten. - Hat nicht selbst Richard Strauss Aerger? Er war schon so alt und so ruhmbeholden, als die Nazis drankamen, ~~und~~ dass er von ihrem Kommen überhaupt kaum Notiz nahm. Seine Opern sollten aufgeführt werden - mehr wollte er nicht. Aber hatte er denn vergessen, dass seine "Salomé" ein ganz typisches Produkt des degenerierten Kulturbolschewismus bedeutet? Nein, er dachte nicht dran. Und er hielt es auch kaum für

möglich, dass man es ihm - dem Ruhmbeladenen - ernstlich übelnehmen könnte, wenn er das Textbuch für seine neue Oper von einem jüdischen Autor - dem Oesterreicher Stefan Zweig - schreiben liess. Der grosse alte Mann musste die Blamage erleben, dass man ihm die Uraufführung seiner neuen Oper in Dresden zunächst einfach verweigerte...

Nein, sie haben ~~bei~~ alle kein Glück gehabt, diese "unpolitischen" Musikanten. Ging es den Malern besser? 1933 traf ich einen in Paris, es war einer der berühmtesten Künstler der jüngeren Generation - übrigens ein Arier, aber ein Kulturbolschewist. Er sagte mir: "Ich reise nach Deutschland zurück. Es wird alles halb so heiss gegessen wie gekocht. Meine Landschaften und Proträts werde ich immer malen dürfen." - Neulich sah ich ihn wieder, in Amsterdam. "Es ging nicht", erklärte er mir. "Es war nicht zu machen." - Nolde und Beckmann, Klee und Hofer, *- lautw. Maler vom Rang -* George Grosz und Dix; alle in Ungnade, alle Kulturbolschewisten. Was nutzte es ihnen, dass sie unpolitisch gewesen waren, oder es werden wollten? Die Wahl ihrer Farben war anstössig; die Kühnheit ihres Striches war anstössig; dass sie, als Künstler, etwas k o n n t e n und etwas wagten, war anstössig. Sie hätten handeln müssen, wie ihre Kollegen von der ehemals satirischen Wochenschrift "Der Simplicissimus", um Gnade und Verzeihung zu finden. Olaf Gulbranson und Karl Arnold, die noch im Januar des Jahres 1933 Hitler mit dem Zeichenstift genial verspottet hatten, zeichnen heute nur noch Karikaturen gegen Franzosen, Juden und Russen -: sie sind zu den Hofnarren des Dritten Reiches geworden. So viel Schufterei bringt nicht jeder fertig. Das gleichgeschaltete Witzblatt ist nur noch eine einzige Verhöhnung seiner eigenen grossen Vergangenheit, und draussen, in Prag, sitzt der Mann, der es mit *- Th. Th. Hurne -* gegründet hat, und schämt sich des Verfalls seiner Gründung und des Verrats seiner Freunde...

Da die Gelehrten, die ~~Misik~~-Musiker, die Maler es so sehr an geistigem und moralischem Verantwortungsgefühl fehlen liessen - wie wir sahen - : was soll man da erst von den S c h a u s p i e l e r n erwarten, von den Theaterleuten, die sich doch wohl am weitesten entfernt von geistigen Repräsentationspflichten fühlen? Sie wollen doch vor allem den Applaus, die Beliebtheit bei den Massen - und also auch bei denen, die über die Massen regieren. Ist es nicht fast erstaunlich, dass es auch einzelne nicht-jüdische Schauspieler von hohem Rang gab, die Deutschland freiwillig verliessen? Einige taten es aus politischen Gründen, wie der junge Ernst Busch; andere aus privaten, wie Albert Bassermann, oder Conradt Veidt; andere wieder einfach, weil sie die Luft, die heute in Deutschland weht, nicht atmen mochten, wie Rudolf Forster, der das Dritte Reich möglichst meidet. Andere freilich versichern den neuen Machthabern - laut und eifrig und immer wieder - ihre zärtliche Ergebenheit. ~~Werner Krauss ist Staatsrat, und der Emil Jannings möchte es gerne sein.~~ Sie schwören, dass es erst unter Hitler, Göbbels und Göring eine wahre Lust sei, Komödie zu spielen; Emil Jannings bekommt die ergriffenen Hundeaugen, die man aus seinen Filmen kennt, wenn vom "Führer" die Rede ist; und am liebsten möchten sie alle Staatsräte werden - einige sind es auch schon, zum Beispiel Werner Krauss und dieser Gustaf Gründgens, Intendant der Preussischen Staatstheater, den ich sehr aus der Nähe kannte, als er noch auf den Kommunismus schwor. Heute ist er ein Favorit des Göring und seiner Sonnemann. Von allen Verrätern ist dieser ohne Frage ^{Nun} der zynischsten - und der erfolgreichsten. ~~einer~~. Er schämt sich nicht, der Chef eines Theaters zu bleiben, an dem ein Mann, dessen Gesinnung er zu teilen behauptete - der kommunistische Schauspieler Otto - ermordet wurde. - Dieser Gründgens erscheint mir - gerade wegen seiner Begabung; gerade wegen seiner Intelligenz und Verschlagenheit - als

ein besonders charakteristisches und als ein besonders betrübliches Beispiel für jenen Typus des deutschen Künstlers, der, um des Geldes und um des Ruhems willen, sein Talent an die blutbefleckte Macht verkaufte...

Solche Beispiele lassen sich natürlich auch unter Schriftstellern *(siehe Hinweis an die Expertenkommission Nr. 88 am 11.11.42 - finden)* zu Ehren der deutschen Literatur sei gesagt, dass sie bei diesen nicht so häufig sind, wie bei den anderen künstlerischen Berufen. Die meisten Autoren, die heute im Dritten Reich eine Rolle spielen, haben auch früher schon, mehr oder weniger, mit den Nazis sympathisiert; denken wir etwa an Hanns Johst, der zwar noch für 20 und für 15 Jahren revolutionär war, aber schon vor 10 Jahren mit Hitler befreundet. Von ausgesprochen links-orientierten Dichtern und Literaten haben nur relativ sehr wenige den Versuch gemacht sich gleichzuschlagen, und diese haben meistens kein Glück gehabt: die Nazis scheinen keinen Wert auf Renegaten zu legen, die ihre frühere Gesinnung in Büchern und Artikeln festgelegt hatten. Zu den erfolglosen Renegaten gehört, zum Beispiel, der Berliner Kritiker Dr. Herbert Ihering, dem früher einmal nichts marxistisch genug sein konnte und der dann plötzlich den Göbbels für einen eminenten Dramatiker erklärte - was ihm jedoch nicht viel nützte: neulich flog er trotzdem aus dem Schriftstellerverband. Den Fall Gerhart Hauptmann haben wir schon erwähnt, er gehört zu den trübsten, er hat viele bitter enttäuscht. Uebrigens ist auch, was ihn betrifft, ~~es~~ festzustellen, dass er mit all seinen Anbiederungsversuchen wenig Glück hatte: seine Dramen werden kaum gespielt; er rechnet - trotz der Hakenkreuzflagge auf dem Dache seines Hauses in Agnetendorf - durchaus weiter zu den geistigen Repräsentanten der verhassten November-Republik, was immer ^{er} auch tun mag gegen so üblen Ruf. - Unter den deutschen Schriftstellern mit grossen Namen steht Hauptmann mit seiner ~~seiner~~ peinlichen Haltung, glücklicher Weise, ziem-

lich vereinzelt da. Viele verliessen das Land, die es, als sogenannte Arier nicht unbedingt nötig gehabt hätten; ich nenne nur: Leonhard Frank, René Schickele, Frau Annette Kolb, Balder Olden und Rudolf Olden, den Lyriker Max Herrmann-Neisse, Bert Brecht, den Kritiker und Romancier Bernhard von Brentano, Ernst Gläser, ^{Richard M. H. B. R.} Gustav Regler, Heinrich und Thomas Mann - lauter Schriftsteller von Ansehen; lauter Schriftsteller ohne einen Tropfen jüdischen Blutes. - Unter den Drinnengebliebenen stehen viele in einer mehr oder minder offenen Opposition zum Regime; ~~unter~~ wir hatten schon Gelegenheit, von der oft sehr radikalen Ablehnung zu sprechen, die die Nazi-Diktatur bei gewissen konservativen Autoren, vom Typus Wiecherts, erfährt. Manche, die zu Anfang Hoffnungen auf Hitler gesetzt hatten, fühlten sich bald bitterlich enttäuscht; so der Philosoph Oswald Spengler, der in Einsamkeit starb, oder der Philosoph Ernst Jünger - leidenschaftlicher Sänger des Weltkrieges und der "totalen Mobilmachung" -, der heute ohne Einfluss und in grämlicher Zurückgezogenheit lebt. Manche, die zu Anfang vom Pathos des Nationalsozialismus wie berauscht waren, wurden schnell ernüchtert; Gottfried Benn, zum Beispiel - ein ebenso schwieriger und oft wirrer, wie höchst begabter Lyriker und Essayist - liess zunächst, als Hitler zur Macht kam, Dinge drucken, bei deren Lektüre ihm wahrscheinlich heute selber die Haare zu Berge stehen. Denn inzwischen dürfte sein hektischer Enthusiasmus sich ein wenig beruhigt haben. ^{was kein ganz realist. L. b. n. zum d. 10/4, 1} Doktor Gottfried Benn lebt als Stabsarzt der Reichswehr in Hannover ^() und publiziert überhaupt keine Gedichte mehr - während er doch, wenn sein Enthusiasmus solider gewesen wäre, ~~noch~~ gerade jetzt erst hätte anfangen sollen, Hymnen und Lobgesänge ~~zu~~ von sich zu geben. - Die jüngeren Autoren ziehen sich meistens auf einen idyllischen Ton zurück, um nur ja nicht unangenehm aufzufallen; sogar Erich Kästner, der einst

so kesse, politisch-satirische Songs verfasste und heute sozusagen humoristische Romane schreibt, die auf dem Niveau ^{von} ~~einer~~ Ufa-Posse ^{zu} stehen, was viel heissen will.

Nein, es sind nicht sehr viele gute Schriftsteller in Deutschland geblieben, und die sind entweder verstummt, oder offen oppositionell, oder es sind keine guten Schriftsteller mehr. Bei der grossen Abrechnung, welche die Geschichte einmal mit dem Verhalten der deutschen Intellektuellen dem Dritten Reich gegenüber halten wird, dürfte festzustellen sein: Dass die Literatur sich noch am relativ würdevollsten aus der schauerlichen Affäre gezogen hat.

Wie das arme Land aus dieser schauerlichen Affäre hervorgehen - und was von seinen kulturellen Werten übrig bleiben wird: das wissen die Götter - wenn die es wissen. Wie viel wird zerstört, zerbrochen, vernichtet sein - bis der Tag des grossen Umsturzes und der grossen Veränderung kommt? (denn einmal kommt er natürlich.) - Wir dürfen die Frage kaum stellen, da sie ja nicht zu beantworten ist. Das Einzige, was uns zu tun aufgetragen ist: Weiterarbeiten; die Werte und hohen Begriffe, die von den Nazis verdrängt werden sollen, bewahren und, nach unseren Kräften, dazu beitragen, dass sie sich ^{wach} fruchtbar entwickeln; weiter und unermüdlich tätig sein für diese heute erniedrigte deutsche Kultur, der die europäische Kultur und die Kultur der Menschheit so viel unermesslich Kostbares verdankt. - Die grosse und bedeutungsvolle Frage: Haben die deutschen Intellektuellen versagt? - : sie ist ja immer noch in der Schwebe; sie hat sich ja immer noch nicht definitiv entschieden - so viel bitter Unwiderrufliches auch schon geschehen sein mag. Ihre letzte und eigentliche Beantwortung bleibt späteren Geschlechtern vorbehalten. Und wie diese Antwort, dieser Richterspruch ausfallen soll, das hängt auch von u n s ab; wenn ich aber sage "uns", dann meine ich die Freunde und Genossen drinnen in Deutschland und die anderen, draussen.

Margu. Das Problem Frischwängler. Richard
Stamm. - Phizow. (Sympathie-
verdr. En M-G-nicht.)

Theater. Die Verantwortung des
Gute Annahmen. (Bauermann. V. d. A.
Himmelsberg. George.
Gammig.
G. G.)

Aber sie kommen, im nun D., das geistig
nicht moralisch bewandelt, aber
wird eine bessere Erinnerung
ihre höhere, ständige, kleine Art
möglich bewahren. Und das haben wir.

So
Für alle Neigung ^{Personen} Komponenten bei
den höchsten historischen Gesetzen: die
katholische Gewissen wird sich mit der
Prognose Romanismus und M., niemals
abblenden können.

Mannheim: wenn man stärker überwiegt die
Reaktion der deutschen Antikatholiken mit
die Basen der Nat. gebildet wird,
so werden es nicht die Geistlichen sein -
weder H. 100. noch die Kath. - , die am
Jahrestagen wegkommen:

Stamm
Knappe
Gammig